

Balkongespräche

Von namu

Balkongespräche

Marinette stolperte auf ihren Balkon und schloss die Luke hinter sich mit einem erleichterten Stöhnen. Die Musik drang trotzdem zu ihr hinauf, leicht gedämpft doch der Bass ließ den Boden unter ihren Füßen vibrieren und sie war froh dem Lärm für ein paar Minuten entgehen zu können, auch wenn es nicht unbedingt die besten Manieren waren, sich von seiner eigenen House-Party davon zu stehlen. Naja, es war ohnehin mehr Alyas House-Party als ihre eigene. Ihr Haus, Alyas Party. Sie schloss die Augen und atmete ein paar Mal tief durch, um so viel Sauerstoff wie möglich in ihre Lungen zu saugen, nachdem sie in den letzten drei Stunden nur die stickige Luft im inneren ihres Zimmers hatte atmen können. Nichts hätte sie gerade lieber getan, als sich mit einem schnellen „Tikki, Spots on.“, in Ladybug zu verwandeln und sich mit einem schnellen Schwung ihres Yo-Yos in der Pariser Nacht zu verlieren, den Wind in ihren Ohren rauschen zu hören, das Adrenalin durch ihre Venen pumpen zu spüren sowie vor allem die unglaubliche Freiheit zu genießen, die damit einher ging, die gepunktete Superheldin zu sein. Doch sie war nicht mehr Ladybug. Sie war nur noch Marinette. Ladybug war vor 4 Jahren in Ruhestand gegangen, nachdem Hawkmoth besiegt worden war. Das Duo hatte sich aufgelöst noch bevor sie die Chance bekommen hatten sich zu verabschieden oder ihre Identitäten zu teilen und ihr war klar, dass es für immer ein Geheimnis bleiben würde. Sie hatte überlegt wie sie ihn möglicherweise finden könnte, hatte sogar überlegt Alya alles zu gestehen und einen Aufruf über den Ladyblog zu starten, doch hatte die Idee schnell wieder verworfen, als ihr aufging, wie lächerlich das Ganze war. Sie vermisste ihn. Sie vermisste ihren Partner und sie würde vieles darum geben, ihn wieder zu sehen.

Sie hatte nie mit jemandem so harmoniert wie mit ihm. Sie hatten keine Worte gebraucht, ihre Herzen hatten im selben Takt geschlagen. Sie waren Ladybug und Chat Noir gewesen.

Sie schüttelte den Kopf, um den Tinnitus zu vertreiben den Ninos Musik ihr beschert hatte – nicht, dass er nicht ein begabter DJ war, Marinette war einfach nur kein dankbares Publikum – und ihre Finger flogen zu ihren nackten Ohrläppchen.

Es waren auf den Tag genau vier Jahre, dass Tikki die Ohringe mit sich genommen hatte, um sie zu ihrem Beschützer zurück zu bringen, bis eine neue Ladybug erwählt werden würde. Sie hatte versucht andere Ohringe zu tragen, besonders nachdem ihre Eltern ihr wunderschöne Perlenohrringe geschenkt hatten, um ihr über den Verlust ihrer Lieblingsohrringe hinweg zu helfen, doch es fühlte sich einfach immer falsch an.

Seufzend lehnte sie sich an das Geländer ihres Balkons, als hinter ihr ein Geräusch ertönte. Sie erstarrte und während ihr die peinlich berührte Röte ins Gesicht schoss,

hoffte sie innstündig, dass sich nicht bereits ein Pärchen auf den Balkon zurück gezogen hatte, dessen heißblütige Session sie möglicherweise gerade unterbrochen hatte, ohne es überhaupt zu merken.

Langsam drehte sie sich um, die Augen bereits halb zugekniffen, um sie im Zweifelsfall schnell genug schließen zu können, falls sich ein verschlungenes Liebespaar in ihr Blickfeld schieben sollte, doch nichts dergleichen passierte. Stattdessen sah sie einen gebückten Schatten hinter sich auf dem Dach, zwischen den Blumen, einen Schatten, dessen charakteristische Form und Haltung sie überall und zu jeder Zeit wieder erkennen würde.

„Chat!“, entfuhr es ihr, und er erstarrte.

Einige Sekunden sahen sie sich nur an, selbst jetzt konnte sie seine grünen Augen erkennen.

„Hallo, Prinzessin.“, sagte er dann und auch wenn sie es in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, so konnte sie sein charakteristisches Grinsen geradezu hören.

„Chat Noir!“ Sie machte einen Schritt auf ihn zu, weg von der Reling. Konnte er es wirklich sein? Hatte er sein Miraculous noch?

„Tut mir leid, Prinzessin, aber Chat Noir bin ich schon seit Jahren nicht mehr.“ Er stand auf, seine Silhouette größer und muskulöser als sie sie in Erinnerung hatte. Er musste sie mittlerweile ein gutes Stück überragen, während er an den Rand des Daches trat und sich auf die Kante setzte. Sein Körper tauchte ein in das schwache Licht einer einzelnen Straßenlaterne, dass bis hinauf auf ihren Balkon fiel und zum ersten Mal sah sie Chats zivile Form.

Es war Adrien. Marinette holte tief Luft und trat auf ihn zu, bis sie eine Hand auf seine Wange legen konnte. So viele Puzzlesteine fielen auf einmal in den richtigen Platz und ergaben ein Bild, dass sie nicht übersehen konnte. „Du warst Chat Noir.“, sagte sie.

„Ja.“, bestätigte er.

„Du warst es, der mir nachts Besuche abgestattet hat.“

„Schuldig im Sinne der Anklage.“

„Du warst das, der die ganze Zeit mit furchtbaren Katzenwitzen, um sich geschmissen hat.“

„Meine Witze waren fan-tatz-tisch!“, verteidigte er sich.

Sie sah ihm tief in die Augen und war nicht überrascht, in ihnen dieselbe unterschwellige Trauer zu sehen, die sie auch verspürte.

„Ich hab dich vier Jahre lang nicht gesehen.“, sagte sie leise und sprach mit Chat, nicht mit Adrien.

„Tut mir Leid, Prinzessin.“

„Du dumme Katze!“ Ihre Stimme war lauter, als beabsichtigt und er zuckte zurück.

„Warum hast du nichts gesagt?“, wütend schlug sie ihm gegen den Arm – mit mehr Kraft, als er ihr zugetraut hätte. „Verdammt, ich hab dich vier Jahre lang vermisst und du warst die ganze Zeit über gleich da!“

Adrien rieb sich schuldbewusst die Schulter. Sie hatte Recht. Er hatte in dieser Nacht nicht nur Plagg und Ladybug verloren, sondern auch Marinette. Er hatte seine Besuche bei Marinette geliebt, eine kurze Freiheit außerhalb seines pflichtbewussten Superhelden Daseins.

Sie stand vor ihm, Schultern hoch gezogen und Fäuste geballt und sah aus, als würde sie gleich anfangen zu weinen.

„Tut mir Leid.“

„Ich... du. - Verdammt!“ Sie drehte sich auf dem Absatz um und stapfte zurück zum Geländer, die Arme in einer wütenden Geste zu den Seiten ausstreckend, als ob sie

sich nicht entscheiden könnte, ob sie sie in die Luft werfen oder lieber steif an den Seiten nach unten strecken wollte. „Ich habe dich zwei Mal verloren, weißt du das eigentlich?“, fragte sie und wirbelte wieder zu ihm herum, ihre ganze Haltung selbstbewusst und wütend, nicht die schüchterne Marinette, die er in der Schule kennengelernt hatte, auch nicht die sehr viel selbstbewusstere Marinette, die er später das Privileg hatte, als Chat kennen zu lernen. Ihre ganze Haltung drückte Stärke aus, Stärke und Selbstbewusstsein und gerade auch Wut. Ihre ganze Haltung forderte geradezu Respekt und Ehrfurcht, etwas dass er bisher nur bei Ladybug empfunden hatte. Es zeigte deutlich, dass man nicht auf Marinettes schlechte Seite kommen wollte. In diesem Moment war sie zum niederknien.

„Zwei Mal.“, wiederholte er leise, als ihre Worte endlich in sein Gehirn vordrangen. Und dann galoppierten seine Gedanken im förmlich davon. Es war als würde eine Glasscheibe zerbrechen und er war plötzlich dazu in der Lage zu sehen, was die ganze Zeit hinter der Spiegelung gelegen hatte.

„Marinette.“

Sie hatte die Zähne fest zusammen gebissen und sah aus, als wäre sie den Tränen nahe.

„Du bist Ladybug.“, flüsterte er. „Du bist Ladybug.“

Und dann war er mit einem einzigen Schritt bei ihr und schlang beide Arme fest um sie. „Du bist Ladybug! Prinzessin, Marinette, du bist Ladybug!“ Er vergrub seine Nase in ihren Haaren und sog tief ihren vertrauten Geruch ein, nach Bäckerei und Vanille und ihr und wollte sie nie wieder loslassen. Ihre Finger gruben sich fest in sein Oberteil als sie ihr Gesicht an seiner Schulter vergrub.

„Kitty.“, flüsterte sie und brachte ihn dazu sie noch enger an sich zu drücken.

„Dir ist klar, dass du mich jetzt nicht mehr los wirst.“, wisperte er.

„Ist ok.“, sagte sie. „Ich wollte schon lange eine Katze adoptieren.“

„Achtung, ich werde einfach territorial.“, murmelte er, doch es war untermalt von einem glücklichen vibrieren in seiner Brust. Er schnurrte.